



## WIR BAUEN ES AUF

Mit der Gründung der Open Arms gGmbH will der hit-Technopark eine neue Willkommenskultur für Flüchtlinge schaffen, die demnächst in unmittelbarer Nachbarschaft acht Häuser beziehen.

Christoph Birkel war schon etwas länger auf der Suche nach einem Charity-Projekt. „Der Wunsch, mich für unsere Gesellschaft zu engagieren, ist immer stärker geworden“, sagt der Geschäftsführer des hit-Technopark. „Ich möchte etwas zurückgeben von den Möglichkeiten, die ich im Leben hatte.“ Jetzt ist das Projekt gefunden. Anfang Juni wird Birkel die gemeinnützige Gesellschaft Open Arms gGmbH gründen und als Projektleiterin Birgit Rajski einstellen. Die Initiative soll die Integration der 168 Flüchtlinge, die vo-

raussichtlich im Herbst die neuen Wohngebäude am Bostelbeker Bogen beziehen, beschleunigen und erleichtern. Sprachkurse anbieten, Sportangebote organisieren und vor allem Arbeitsplätze beschaffen, am besten bei den rund hundert Firmen im hit-Technopark – das sind die Aufgaben der neuen Gesellschaft. Open Arms ist aber nicht nur Ansprechpartner für die Flüchtlinge, sondern auch für freiwillige Helfer, Anwohner, Behörden und Politiker. So sollen Ausbildungskurse für Helfer angeboten und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt

werden. „Das Flüchtlingsthema wird uns die nächsten Jahrzehnte begleiten, deshalb ist es jetzt an der Zeit, die entscheidenden Schritte einzuleiten“, sagt Projektleiterin Birgit Rajski. „Das wollen wir anpacken und aufbauen.“ Auch mit anderen, bereits bestehenden Initiativen, will Open Arms zusammenarbeiten. Das Ziel sei ein Miteinander, kein Gegeneinander. Die Hamburger Sozialpolitikerin sieht ihre Arbeit als „gesamtgemeinschaftliche Aufgabe“.

INTERVIEW UND FORTSETZUNG S. 2 UND 3

### EDITORIAL



*Liebe Leser,*

als wir zum ersten Mal davon hörten, dass die Stadt Hamburg ganz in der Nähe unseres hit-Technopark am Bostelbeker Bogen ein Dorf für Flüchtlinge bauen würde, war mir sofort bewusst, dass wir die Menschen bei ihrer Integration unterstützen müssten. Aus dieser Verantwortung heraus gründen wir daher in diesen Tagen eine gemeinnützige Gesellschaft, mit der wir vor allem pragmatische Hilfe leisten wollen wie die Organisation von Sprachkursen oder Sportangeboten, aber auch die Vermittlung von Jobs in Firmen unserer Mieter.

Für unsere Mieter hat sich in den vergangenen Wochen ja schon Einiges geändert – und kaum einer hat es richtig mitbekommen. An allen Häusern und Zufahrtswegen prangt nun unser neues Logo in Dunkelblau mit weißer Schrift, puristisch, modern und einprägsam. Die Veränderung des Schriftzugs ist Teil einer Entschlackungskur, der wir alle Geschäftsfelder nach und nach unterziehen. Wir möchten unser Erscheinungsbild der Zeit anpassen und noch besseren Service bieten. Dazu gehört auch die Umgestaltung des zentralen Empfangs und der Poststelle, die wir bis zum Sommer abgeschlossen haben.

A propos Sommer. Als neueste Mieter begrüßen wir in Kürze mehrere Bienenvölker von Stadtimker Michael Bauer, die auf dem Dach von Haus 6 ihre Kästen haben und von dort zu ihren Nektarsammelfügen starten werden. Im September können wir dann den ersten Sommerhonig made im hit-Technopark genießen. Schon einmal guten Appetit und viel Spaß beim Lesen, Ihr

Christoph Birkel  
Geschäftsführer

### WERBEEFFEKT WIRD GESTEIGERT

## NEUES LOGO AUF DEN HVV-BUSSEN

Noch bevor das neue Logo des hit-Technopark vorgestellt wurde, fuhr es bereits auf zwei Linienbussen durch Hamburg Reklame.

Die rollenden Litfass-Säulen des Hamburger Verkehrsverbundes sind von der ganz schnellen Truppe. Kaum war das prägnante neue Logo des hit-Technopark designt, prangte es auch schon auf den zwei Linienbussen, die seit Anfang 2014 die Werbetafel des hit-Technopark vom Partner

für technologieorientierte Unternehmen durch die Straßen fahren. Dank der klaren Gestaltung mit weißer Schrift auf dunkelblauem Hintergrund sind die hit-Busse nun noch leichter von den anderen 776 Bussen im Hamburger Straßennetz zu unterscheiden – und der Werbeeffect noch größer.



Der hit-Technopark hat einen neuen HVV-Bus.

### 9. INNO-TALK

**GYSI FORDERT MEHR FRAUEN IN DER POLITIK**

SEITE 5

### MIETER-PORTRÄT

**PERTEN DER SPEZIALIST FÜR AGRAR-ANALYSE**

SEITE 6



### STADT-IMKER

**BIENEN SAMMELN HONIG IM HIT-TECHNOPARK**

SEITE 7



### HIT-ART

**KUNST VERBINDET... UND WARUM NICHT ANDERS?**

SEITE 8



Einfach Losrennen in ein neues Leben mit gezielter Unterstützung gelingt es leichter

INITIATIVE OPEN ARMS

## EIN GESCHENK FÜR DEUTSCHLAND

Mit der Open Arms gGmbH will Unternehmer Christoph Birkel eine neue Willkommens-Kultur für Flüchtlinge schaffen. Die Initiative ist Anlaufstelle für Anwohner, Behörden, Unternehmen und Helfer. Und sie unterstützt die Integration der Bewohner des Flüchtlingsdorfes am Bostelbeker Bogen.

Wenn Birgit Rajski anderen Leuten von ihrem neuen Job erzählt, blickt sie manchmal in ungläubige Gesichter. Beispielsweise bei Detlef Scheele, Hamburgs Senator für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Scheele sei erstaunt gewesen, berichtet Rajski, dass „ein Unternehmer sich in diesem Maße engagiert, obwohl er davon direkt gar nicht profitiert“. Doch darum geht es Christoph Birkel, dem Geschäftsführer des hit-Technopark, in diesem Fall auch gar nicht. Die Open Arms gGmbH wird er im Juni gründen und Birgit Rajski als Projektleiterin in Vollzeit angestellt, weil es „unsere Pflicht ist, diese Menschen aus anderen Ländern zu unterstützen und sie mit offenen Armen aufzunehmen“.

Die neue Gesellschaft versteht sich als Angebot an alle, die sich um das Thema Flüchtlinge kümmern. Also sowohl als Anlaufstelle für die Flüchtlinge selbst, als auch als Gesprächspartner für Anwohner, Unternehmer, Politiker und Behörden. Dafür ist Birgit Rajski die richtige Frau am richtigen Platz. Die SPD-Betriebsabgeordnete

hat viele Jahre als Büroleiterin für verschiedene Bürgerschaftsabgeordnete gearbeitet, ist stellvertretende Leiterin des Jugendhilfesausschusses, sitzt im Sozialausschuss, weiß wie Behörden funktionieren und ist im Hamburger Politikbetrieb bestens vernetzt. Christoph Birkel sagt: „Unser Ziel ist es, diese Menschen schnell und unbürokratisch in Lohn und Brot zu bringen.“ Dabei könnte ein gewisser Einfluss auf die Politik nicht schaden. Seit 1. April sitzt Rajski bereits in ihrem neuen Büro im hit-Technopark, fast Wand an Wand mit Birkel, und arbeitet an den Strukturen der Open Arms gGmbH. Auch hier glüht der direkte Draht.

Auslöser für die Gründung der Open Arms gGmbH war die Entscheidung des Hamburger Senates, auf der ehemaligen Pferdekoppel am Bostelbeker Bogen, in unmittelbarer Nachbarschaft des hit-Technopark, eine neue Wohnunterkunft für Flüchtlinge zu bauen. 168 Menschen sollen die acht geplanten Häuser im Herbst beziehen, überwiegend Flüchtlingsfamilien. Das Ziel von Open Arms ist, die Integration

dummer Gedanken kommen.“ Pragmatische, schnelle Hilfe ist oberstes Ziel von Open Arms: Vermittlung von Sprachunterricht beispielsweise, das Organisieren von Sportangeboten, aber auch von Jobs – am besten bei den rund hundert Unternehmen des hit-Technopark. Mit Open Arms will Birkel eine neue Willkommenskultur in Hamburg etablieren. „Die Flüchtlinge sind ein Geschenk für Deutschland“, sagt er.

Das kann er auch erklären. „Uns fehlen in Deutschland jedes Jahr 300.000 bis 500.000 junge Menschen, wenn wir den demografischen Knick durch die Überalterung unserer Gesellschaft ausgleichen wollen“, sagt Birkel in einem Interview mit der Wirtschaftszeitung „Business & People“. „Dies könnte uns mit Hilfe der Flüchtlinge, die in unser Land kommen, gelingen.“ Tatsächlich sind die Bedenken, die in der Bevölkerung zuweilen noch herrschen und sich nur langsam abbauen lassen, unbegründet. Die meisten Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, sind gut ausgebildet und hoch motiviert; Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Facharbeiter sind darunter, alles Berufsgruppen, die in Deutschland mittlerweile stark gesucht und oft genug nicht gefunden werden. Somit könnten der Unternehmer Birkel und die Mieter der Büro- und Technikumsflächen im hit-Technopark am Ende womöglich doch noch ganz konkret selbst von den



Open Arms-Gründer Christoph Birkel und Projektleiterin Birgit Rajski.



STRATEGISCH

### HINWEISTAFELN MIT DEM NEUEN LOGO

Wer aus den Zufahrtsstraßen zum hit-Technopark, Am Radeland oder Zum Fürstenmoor, in den Tempowerkring einbiegt, sieht seit diesem Frühjahr die neuen Hinweisschilder mit weißer Schrift auf dunkelblauem Untergrund. 20 Jahre nach der Gründung hat sich der hit-Technopark ein neues Corporate Design gegönnt – und so wie auf den Schildern sieht es aus. Zur Zeit werden alle Logos auf Wänden, Briefpapier oder T-Shirts erneuert – und bald werden auch die neuen Fahnen in Dunkelblau.



neuen Nachbarn profitieren – als hoch qualifizierte Arbeitskräfte.

Open Arms will aber nicht nur den Flüchtlingen selbst helfen, sondern auch den Helfern. Dazu werden künftig Kurse angeboten, die Freiwillige in verschiedenen Fachgebieten ausbilden, damit diese dann ihr neues Wissen als ehrenamtliche Helfer weitergeben können. Und zwar ohne vorher selbst zur Kasse gebeten zu werden. Bislang ist es nämlich so, dass Helfer ihre Ausbildung selbst bezahlen mussten. „Ein Unding, dass jemand für seine freiwillige Arbeit nicht nur nicht bezahlt wird, sondern dafür auch noch selbst zahlen soll“, sagt Birkel. Open Arms wird deshalb die Kosten für die Kurse ab sofort übernehmen. Und auch Räumlichkeiten für die Schulungen im hit-Technopark zur Verfügung stellen. Birkel: „Ich möchte etwas von den Möglichkeiten zurückgeben, die ich bekommen habe.“

Darüber hinaus möchte Open Arms dabei helfen, die mittlerweile zahlreichen Flüchtlingsinitiativen in Hamburg zu vernetzen und die gemeinsamen Ziele zu kanalisieren. „Wir arbeiten gern mit allen zusammen“, sagt Birkel. „Es macht doch keinen Sinn, wenn alle ihr eigenes Süppchen kochen. Gemeinsam sind wir noch stärker.“ Open Arms bietet daher an, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und einzelne Projekte zum Nutzen aller zu koordinieren.

Für Birgit Rajski ist das übrigens eine der angenehmsten Erkenntnisse der ersten Wochen im neuen Job. „Ich nenne das Querschnittsthema“, sagt Rajski. „Denn tatsächlich gibt es kaum ein Thema, bei dem so viele unterschiedliche Menschen zusammen an einem Tisch sitzen. Wenn es um Flüchtlinge geht, hat man alle Parteien zusammen – von den Autonomen bis zur Kirchengemeinde. Und alle haben das gleiche Ziel.“

Und deshalb den Flüchtlingen, die nach Harburg kommen, einen herzlichen Empfang zu bereiten.

[www.open-arms.net](http://www.open-arms.net)

### MACHEN SIE MIT UND HELFEN OPEN ARMS!

Die Open Arms gGmbH ist eine gemeinnützige Einrichtung und deshalb auch auf Ihre Hilfe angewiesen. Willkommen sind Geld- und Sachspenden. Aber auch, wenn Sie als freiwilliger Helfer ausgebildet oder eingesetzt werden möchten, oder als Firma Jobs anbieten, sind Sie bei Open Arms richtig. Sprechen Sie uns einfach an. Kontakt: Birgit Rajski Tel.: 040 79012-358 b.rajski@open-arms.net

INTERVIEW

## DAS FLÜCHTLINGS-THEMA WIRD UNS DIE NÄCHSTEN JAHRZEHNTE BEGLEITEN

Open-Arms-Projektleiterin Birgit Rajski über die veränderte Art von kriegerischen Konflikten in Krisengebieten, die gesellschaftliche Verantwortung Deutschlands, und warum die Flüchtlingsströme für den Arbeitsmarkt ein großer Segen sind.

**hitNews:** Frau Rajski, die Initiative Open Arms ist gegründet worden, um die Flüchtlingsarbeit zu unterstützen. Warum betrifft dieses Thema uns alle so stark?

**Birgit Rajski:** Natürlich aus einem Gefühl der Verantwortung heraus. Deutschland ist keine Insel, sondern Mitglied einer Weltgemeinschaft, das seinen Beitrag zu leisten hat, wenn es irgendwo kracht. Das tun wir aber noch viel zu wenig. Es gibt 50 Millionen Flüchtlinge auf der Welt, nur 0,3 Prozent davon kommen nach Deutschland; zu einem nicht unwesentlichen Teil übrigen die Eliten. Deshalb ist die Situation für uns keine Bedrohung, sondern sogar eine große Chance. Mit Hilfe der Flüchtlinge könnten wir in Zukunft die fortschreitende Überalterung unserer Gesellschaft und den damit einhergehenden Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt abpuffern.

**hitNews:** Sie gehen davon aus, dass die Flüchtlinge nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft in Deutschland bleiben?

**Rajski:** Ja. Und das Thema wird uns nicht nur in den kommenden Jahren, sondern in den nächsten Jahrzehnten begleiten. Der Grund dafür ist, dass sich die Art der Konflikte in der Welt verändert hat. Früher gab es Kriege zwischen Staaten, die – so schlimm das war – auf eine Lösung zusteueren. Dann gab es irgendwann einen Friedensvertrag und man konnte zurückkehren und beginnen, das Land neu aufzubauen.

**hitNews:** Und heute?

**Rajski:** Ist es anders. Die meisten Kriege sind Stellvertreter-Konflikte zwischen Religionen und Volksgruppen innerhalb verschiedener Länder, an deren Fortführung die großen Staaten sogar noch ein Interesse haben und sie mit Waffenlieferungen unterstützen. Haben Sie noch eine Meinung, wer in Syrien die Guten und wer die Schlechten sind? Ich nicht. Und wenn dann in diesen Regionen der Krieg irgendwann vorbei sein sollte, wird es Staaten wie Syrien oder den Irak in ihrer alten Er-

scheinungsform gar nicht mehr geben. Das bedeutet: Wenn man aus diesen Ländern flüchtet, gibt es keine Perspektive für eine Rückkehr.

**hitNews:** Wie sollte ein Land wie Deutschland konkret auf die Situation reagieren?

**Rajski:** Es ist an der Zeit, dass wir uns richtig verhalten. Mein Eindruck ist, dass die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung deutlich gestiegen und die Stimmung positiver ist. Wir müssen aber jetzt auch die Weichen dafür stellen und beispielsweise Gesetze der aktuellen Situation anpassen.

**hitNews:** Was bedeutet das?

**Rajski:** Wir müssen den Leuten, die zu uns kommen, die Möglichkeit geben, bei uns legal zu leben und zu arbeiten. Das gilt sowohl für politische Flüchtlinge als auch für Menschen, die nach Deutschland kommen, weil sie glauben, hier überhaupt oder eine bessere Arbeit als Zuhause zu finden.

**hitNews:** Sie meinen also neben Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak auch diejenigen, die etwa aus Osteuropa nach Deutschland kommen und hier auf Arbeit hoffen.

**Rajski:** Die so genannten Wirtschaftsfüchtlige, ja. Dieses Wort wird heutzutage ja wie ein Schimpfwort benutzt. Dabei ist es überhaupt nichts Ehrenrühriges, wenn man in ein anderes Land geht, weil man sich dort bessere Arbeitsbedingungen erhofft. Arbeitsmigration gibt es seit Jahrhunderten. Selbst in der Antike war es völlig normal, dass man dorthin zog, wo man sich Arbeit und einen gewissen Wohlstand erhoffen durfte. Wir dürfen diese Menschen nicht wie Illegale behandeln.

**hitNews:** Ist das auch Ihre Motivation, die Leitung der Open Arms gGmbH zu übernehmen – aktiv zu helfen, die Situation zu verbessern?

**Rajski:** Ja. Und mich hat die Initiative der Familie Birkel beeindruckt, dass ein Unternehmer so etwas macht, ohne davon direkt zu profitieren, ist offenkundig eher die Ausnahme als die Regel. Für mich entspricht dieses Handeln dem klassischen Bild des Unternehmens-Patriarchen, der sich neben seinem Geschäft auch dar-



Rajski: „Es ist unsere Pflicht, diese Menschen aus anderen Ländern zu unterstützen.“

um kümmert, dass es den Menschen in seinem Umfeld und in seiner Stadt besser geht.

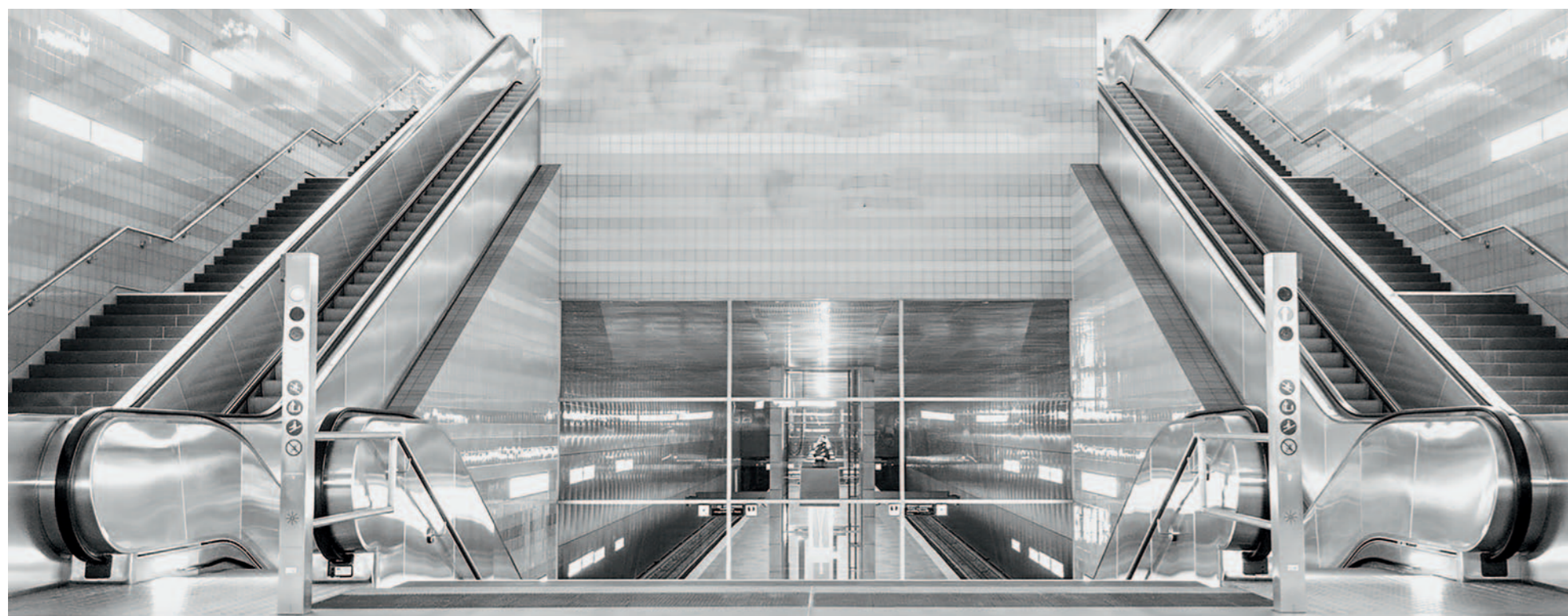
SPORTLICH

### DER HIT-TECHNOPARK SPIELT JETZT TENNIS

Wer in diesen Tagen auf den Tennisplätzen des Harburger Turnerbundes am Vahrenwinkelweg seine Medenspiele bestreitet, entdeckt am Kopfende von Platz 1 die neue Werbebande des hit-Technopark. Erstmals wird bei den Tennisspielern des HTB für Hamburgs größten Technologiepark geworben. Es gibt aber noch einen zweiten, eher privaten Grund für das neue Engagement: Mehrere Mitarbeiterinnen im Team von hit-Service sind begeisterte und erfolgreiche Tennis-Spielerinnen.



Aufschlag vor der neuen Werbebande: Damit schlägt auch der hit-Technopark ein Ass.



PREMIERE FÜR DEN HAMBURG INNOVATION SUMMIT AM 4. JUNI 2015

# ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN, KÖPFE UND IDEEN

Der Hamburger INNOTECH-Preis war seit seiner Premiere im Jahr 2006 einer der renommiertesten Gründerpreise der Region. Der Ideenwettbewerb des hit-Technopark und der TuTech Innovation läuft jetzt mit zwei zusätzlichen Kategorien als Hamburg Innovation Awards weiter und wird im Rahmen des neu geschaffenen Hamburg Innovation Summit am 4. Juni 2015 präsentiert.

Der 4. Juni 2015 wird in die Technologie-Geschichtsbücher eingehen. Erstmals haben sich alle wichtigen Institutionen südlich der Elbe auf einen gemeinsamen Hightech-Tag geeinigt. Dabei geht es um den HAMBURGER INNOVATION SUMMIT (HHIS). Mit dem ersten Bürgermeister Olaf Scholz als Schirmherrn.

High-Tech zum Anfassen mit der Messe „Tomorrow's Tech Today“, Hightech zum Zuhören mit Expertenvorträgen in kleiner Runde, sog. Barcamps, Hightech zum Siegen mit den Preisträgern der

ersten Hamburg Innovation Awards und Hightech zum Feiern mit dem großen Galadinner. Das findet im neu eröffneten Veranstaltungszentrum Speicher am Kaufhauskanal statt. Bislang ist in Harburg nicht an einem Technologiestrang gezogen worden, wenn es um Ideen zur Existenzgründung ging. Statt dessen gab es zahlreiche Einzelinitiativen.

Der hit-Technopark hatte 2006 zusammen mit der TuTech Innovation mit dem Hamburger INNOTECH-Preis den ersten Gründerpreis ins Leben gerufen. Die TU Hamburg-Harburg vergab einen eigenen Preis und gründete das Startup Dock. Die Sparkasse Harburg-Buxtehude und der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden engagierten sich ebenfalls auf diesem Gebiet, allerdings ohne Absprachen mit den anderen Institutionen.

Mit dem Blick auf die Wichtigkeit und Zukunftsfähigkeit der Unternehmer, vor allem südlich der Elbe, entschloss man sich, die Startups aus dem Hightech-Bereich bereits frühzeitig zu fördern sowie kleine und mittlere Unternehmen zu unterstützen.

Ein entscheidender Beitrag dazu soll die Verleihung der neuen Hamburg Innovation Awards an herausragende (Gründungs-) Konzepte leisten. Der Preis wird in den drei Kategorien „Idee“, „Start“ und „Wachstum“ verliehen.

„Idee“ ist der alte INNOTECH-Preis, der sich an potenzielle Gründer richtet, die sich mit einer innovativen Produkt- oder Dienstleistungsidee selbstständig machen möchten. „Start“ soll junge Firmen bis maximal fünf Jahre nach ihrer Gründung ansprechen, ihre Erfolgsmodelle der Jury zur Bewertung vorzulegen. Aus den eingereichten Unterlagen für beide Wettbewerbe kommen jeweils fünf in die Endauswahl. Erst am 4. Juni, also am Tag der Preisverleihung, entscheidet eine hochkarätig besetzte Wissenschaftsjury über die beiden Preisträger, die jeweils 3.000 Euro und einen Gründungskoffer erhalten.

Über die dritte Preiskategorie „Wachstum“ wird auf Basis von Vorschlägen aus der Gründerszene entschieden. Geehrt wird ein bereits am Markt etabliertes Start-up-Unternehmen. Die Laudatio hält Ham-

burgs Wirtschaftsminister Frank Horch. „Mit der Veranstaltung wollen wir der Gründer- und Ideenszene in Hamburg die passende Aufmerksamkeit verleihen“, sagt Christoph Birkel. Während es bei sonstigen Verleihungen eher steif zugeht, bricht der HAMBURGER INNOVATION SUMMIT mit alten Traditionen und kombiniert eine Hightech-Messe mit einer Preisübergabe und einem Festessen. Drohnen-Fliegen und Tesla-Fahren, Erfolgsideen und Start-ups, Filetsteak und Hamburger Grütze – mehr miteinander geht nicht.

## HIER GIBT ES TICKETS

Sichern Sie sich ein Ticket (ab 49 Euro) für den HAMBURG INNOVATION SUMMIT unter dem AnmeldeLink:

[www.hamburg-innovation-summit.de](http://www.hamburg-innovation-summit.de)

## HAMBURG INNOVATION SUMMIT

### DAS PROGRAMM AM 4. JUNI 2015

- Veranstaltungsort: Speicher am Kaufhauskanal
- 10:30 Einlass
  - 11:00 Innovationsmesse Tomorrow's Tech Today (bis 17:00)
  - 3t-Expo-Experten: Vorstellung der Themen Virtual Reality, 3D-Printing und Smart Tech
  - 13:00 Inspirational Talk
  - 14:00 Barcamps
  - 17:00 Grußwort Wirtschaftsminister Frank Horch
  - 17:15 Ergebnisse und Zukunft des HH INNOVATION SUMMIT
  - 17:30 Keynote von Prof. Frank Piller zu Technologie und Innovation
  - 18:30 Preisverleihung der Hamburg Innovation Awards
  - 19:30 Galadinner, Party und Kontaktbörse

Attraktion 2: Das Oculus Rift mit riesigem Sichtfeld, für das Facebook 400.000 Dollar in bar und 1,6 Milliarden in Aktien bezahlte.



Attraktion 1: Fliegen mit einer Drone voller bewachungskameras.



## HAMBURG INNOVATION AWARDS, KATEGORIE IDEE

### DIE FNF FINALISTEN FÜR DEN ALTEN INNOTECH-PREIS

- Finalist 1:** Papego verknüpft die Vorteile der digitalen und analogen Lesens. Durch einfaches Scannen einer Buchseite bekommt der Leser in Sekunden einen Textauszug. So kann er das gedruckte Buch bequem und einfach unterwegs auf dem Handy oder Tablet weiterlesen.
- Finalist 2:** PHI blades plant die Entwicklung und die Fertigung von Rotorblättern für Windkraftanlagen mit Holz und Carbon anstelle von glasfaserverstärktem Kohlenstoff. Es ist eine der größten Innovationen der Rotorblattfertigung.
- Finalist 3:** EXIST entwickelt eine Augmented Reality Brille für ein Trainings-

- system im Golfsport. Die Brille bietet die Möglichkeit, trainingsrelevante Informationen direkt im Sichtfeld des Spielers einzublenden (unmittelbares Feedback).
- Finalist 4:** Der multifunktionale Pflegestuhl-Liege-Hybrid Karon erleichtert das Transferieren und Transportieren von immobilen pflegebedürftigen Menschen bei minimalem physischem, zeitlichem und personellem Aufwand.
- Finalist 5:** yuBuddy ist die erste ganzheitliche SeriousGame Digitaltherapie für adipöse Kinder. Mittels Armband, Smartphone und digitaler Plattform werden Essen und Gewicht gesteuert.



Technik im Blick: Mit TechHub soll Hamburg zu einem Drehkreuz für Hochtechnologie aufgebaut werden.

## INITIATIVE TECHUB HAMBURG

# WIR WOLLEN EINFLUSS

Das Ziel der Harburger Initiative TechHub, Hamburg zum Silicon Valley der Hochtechnologie zu machen, trifft in Hamburg auf Widerstand. Es geht um mehr Mitsprache.

Der Süden Hamburgs ist ein einziger Technologiepark. Darauf weisen die Harburger gerne stolz hin, wenn sie mit der Stadt Hamburg über den Hochtechnologie-Standort in der Metropolregion sprechen. Mehr als 300 Unternehmen und Institutionen arbeiten in Harburg, ob Airbus oder die Technische Universität, InnovationsCampus oder Frauenhofer-Centrum, Channel oder der hit-Technopark, der in der aktuellen Regierungserklärung von Bürgermeister Olaf Scholz ausdrücklich als Vorbild für die Zukunftsgestaltung erwähnt wird.

Und erstmals spricht Harburg mit seinen Repräsentanten TuTech, hit-Technopark, Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden, channel hamburg e.V. und dem Bezirk Harburg mit einer Stimme und will gemeinsam handeln. „Wir werden jetzt im ersten Schritt eine Standort AG Technologie gründen“, sagt Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technopark.

Die Stadt Hamburg hat die Marketing-Idee aus dem Süden, mit einer Gesellschaft namens TechHub Hamburg zu einem Technologiestandort auf der Weltkarte zu machen, aufmerksam registriert. Die Gründung einer eigenständigen Gesellschaft sieht man nördlich der Elbe allerdings eher skeptisch. Birkel: „In Hamburg wird aber jetzt darüber nachgedacht, eine Marketinggesellschaft Technologie zu gründen. Das ginge ja durchaus in die gleiche Richtung.“

Aus Behördenkreisen der Stadt Hamburg erfahren die Harburger allerdings,

dass man ihnen kein Mitspracherecht in dieser Gesellschaft geben wolle. Bei einem direkten Gespräch in Hamburg hieß es, dass die drei Harburger Technologiezentren Harburg, Altona und Bergedorf nur jeweils als Standort-Arbeitsgemeinschaften innerhalb eines Beirats beteiligt würden. Das jedoch lehnen Birkel und die gesamte Harburger Wirtschaft ab.

„Wir arbeiten gern mit der Stadt zusammen, dort gibt es kluge Köpfe. Aber das ist doch kein Kaffeekränzchen, zu dem wir alle paar Wochen ins Rathaus fahren. Wir möchten auch Einfluss haben.“

Vorstellbar wäre eine Minderheitenbeteiligung an der Gesellschaft von jeweils zehn Prozent für die drei Technologiestandorte. „Mit allen Rechten und Pflichten“, sagt

Birkel, „wir wären dann Miteigentümer mit einem Mitspracherecht.“ Das Wichtigste sei doch, so Birkel, dass man TechHub in der Hamburger Wirtschaft verankere und dadurch die entsprechende Aufmerksamkeit bekomme. In Hamburg, in der Metropolregion, in Deutschland und schließlich in der ganzen Welt.

„Nur wenn die einzelnen Player gemeinsame Sache machen“, sagt auch Dr. Helmut Thamer, der ehemalige Chef der TuTech Innovation GmbH und Verfechter des Technologiestandorts Harburg, „kann es gelingen, die Marke international an den Markt zu bringen.“ „Ein Prozess, der vielleicht 20 Jahre dauert“, fügt Christoph Birkel hinzu.



## 9. INNO-TALK DES HIT-TECHNOPARK

# GREGOR GYSI FORDERT MEHR FRAUEN IN DER POLITIK

Der Vordenker und Chef der Partei „Die Linke“ im Deutschen Bundestag analysierte beim INNO-Talk die Weltpolitik und erklärte, warum Männer oft keine Lösungen finden können.

Gregor Gysi machte seinem Ruf als messerscharfer Analytiker der weltpolitischen und gesellschaftlichen Verhältnisse alle Ehre. Beim 9. INNO-Talk des hit-Technopark zog der Fraktionsführer der Partei Die Linke im Bundestag die 250 geladenen Gäste aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft bereits mit den ersten Sätzen in seinen Bann.

Mit ideenreicher Rhetorik leitete der 66-Jährige sein Publikum auf den Wegen und Irrwegen durch das Dickicht der aktuellen politischen Ereignisse. Er ging dabei virtuos auf die zahlreichen Krisenherde in der Welt ein, die Gastgeber Christoph Birkel in seinem Eingangsstatement angesprochen hatte, und analysierte sie brillant mit wenigen Sätzen. Gysi benannte die fehlenden funktionierenden Strukturen in vielen Ländern der Erde wie Somalia, Libyen oder Irak und die daraus resultierenden Konsequenzen wie Stärkung von IS und Al Kaida.

Gysi wies auch auf die fehlende Verantwortung der Politiker der fünf Veto-Staaten der Vereinten Nationen, USA, Russland, China, Großbritannien und Frankreich, hin, die seiner Meinung nach über dieses Problem nachdenken sollten. Doch da Politik überwiegend von Männern gemacht werde, seien Lösungen schwierig. Vor allem da, wo Kompromisse und Zugeständnisse nötig seien. „Weil Männer nicht verlieren können“, begründete Gysi seine These und forderte: „Wir brauchen mehr Frauen in der Politik!“ Die Krise in der Ukraine sei beispielsweise zu lösen mit Deeskalation und der Rückkehr zum Völkerrecht.

Während die Welt nicht mehr funktioniert, machten die Banken und Konzerne umso größere Geschäfte. „Sie sind mächtiger als die Politik“, sagte Gysi, was auch zu einer gigantischen Umverteilung der Vermögen geführt habe. „Nur ein Prozent der Menschen besitzen 99 Prozent des weltweiten Vermögens“, zitierte er aus einer aktuellen Studie, „und werden immer reicher.“



Suchte während des Vortrags immer das Zwiesgespräch: Dr. Gregor Gysi.

Gysi machte das an einem fiktiven Beispiel klar, einem ganz persönlichen: „Ich bin Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank mit einem Drei-Jahres-Vertrag und – sagen wir – 20 Millionen Euro im Jahr. Was passiert nun, wenn nach einem Jahr die Erfolge ausbleiben?“ Er würde dann gegenüber der Bank die Verantwortung ablehnen und die Verluste und Fehlentscheidungen auf die schwachen Mitarbeiter abwälzen oder sogar mit internen Veröffentlichungen im Magazin „Der Spiegel“ drohen. Was käme heraus? Man würde sich sofort trennen und das Gehalt für die ganze Vertragslaufzeit bezahlen. „Ich würde folglich in einem Jahr mit miserabler Arbeit genauso viel verdienen, als ob ich drei Jahre hart arbeite ...“

Im Anschluss an seinen Vortrag beantwortete Gregor Gysi engagiert und detailliert zahlreiche Fragen aus dem Auditorium. Gastgeber Christoph Birkel musste seinen Redefluss bremsen, damit die Gäste das Buffet in Ruhe genießen konnten. Doch selbst während und nach dem Essen diskutierte der Vollblut-Politiker noch stundenlang – zwischen Grauburgunder, Wasser und Espresso mit seinen Zuhörern. INNO-Talk, wie er sein soll.



Christoph Birkel konnte mit Gregor Gysi erstmals einen charismatischen Spitzenpolitiker für den INNO-Talk gewinnen.

MIETER-PORTRÄT: PERTEN INSTRUMENTS

## QUALITÄTSANALYSE AUF DEM WEIZENFELD

Das schwedische Weltunternehmen Perten ist ein führender Spezialist für Analysesysteme für die Landwirtschaft. Hamburg war 1969 die erste Auslandsniederlassung, heute sind es 100.

In Haus 1c standen die Räume nach dem Weggang des langjährigen Mieters Test-Fuchs keinen Tag leer. Perten Instruments, auch schon seit 2008 im hit-Technopark angesiedelt, übernahm die kompletten 150 Quadratmeter. Mit einer Perspektive: „In den letzten zehn Jahren haben wir das Personal verdoppelt und den Umsatz verdreifacht“, sagt Geschäftsführer Dr. Horst Grunewald, der die deutsche Niederlassung des schwedischen Analysegeräth-Herstellers leitet.

Perten Instruments gehört seit vergangenen Jahr zu PerkinElmer, einem US-Unternehmen mit einem Jahresumsatz von zwei Milliarden Dollar und ca. 8.000 Mitarbeitern. Das 1962 von Harald Perten gegründete Unternehmen basiert hauptsächlich auf der Qualitätskontrolle von Getreide, Mehl, Futter- und Nahrungsmitteln, für die eine Reihe von Analysesystemen entwickelt wurden. Perten selbst gründete sieben Jahre später in Hamburg die erste internationale Niederlassung des Konzerns, in der heute 25 Mitarbeiter, zumeist Hochschulabsolventen aus den Bereichen Chemie, Agrar- und Lebensmittel, Kunden

in Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Polen und Ungarn betreuen. Weltweit nimmt das Unternehmen in der Getreide- und Mehlanalytik eine führende Rolle mit ein.

In einer Zeit, in der die Weltbevölkerung immer stärker wächst und die Anforderungen an Lebensmittel wie Getreide und Getreideprodukte immer höher werden, kommt der Analytik von Rohstoffen, Zusatzstoffen und Endprodukten eine große Bedeutung zu. Überall, wo Agrar- und Lebensmittelrohstoffe angeliefert, bzw. angenommen und weiter verarbeitet werden, messen Analysegeräte die Qualität der Produkte. Und darauf hat sich Perten mit einer Reihe von Systemen spezialisiert, die in der eigenen Forschungsabteilung entwickelt wurden. „Wir arbeiten sehr eng mit unseren Kunden und mit Instituten zusammen“, erklärt Grunewald den Erfolg der Perten-Geräte. „Daher wissen wir, was sie benötigen, und können ein neues Produkt marktgerecht umsetzen.“

Ein gutes Beispiel sind die neuen tragbaren Ganzkornmessgeräte Inframatic, die der Landwirt mit auf das Feld neh-



Noch während der Ernte wird der Weizen auf Feuchte, Protein und Öl analysiert.



**Perten**  
INSTRUMENTS

man kann, um noch während der Ernte die Feuchte, den Protein- und Ölgehalt seines Weizens oder seiner Ölsaaten zu messen. Einfach in den Behälter kippen, Knopf drücken – und nach weniger als einer Minute

hat man einen exakten Analysewert. Bauähnliche Systeme sind von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig geeicht worden und damit für die Abrechnung nach dem Feuchtegehalt zugelassen. Nach diesem Wert wird das Getreide später von den Genossenschaften, den Getreidehändlern, den Mühlen oder den Bäckern bezahlt. Zusätzlich zur Getreideanalyse entwickelt Perten seit Jahren den Geschäftsbereich der Lebensmittelanalytik dynamisch weiter.

[www.perten.com](http://www.perten.com)

NEUER MIETER: DIE KLEIDERKAMMER

## SOZIALARBEIT IM DOPPELPAK

Im hit-Technopark sortieren 25 Langzeitarbeitslose gesammelte Kleidung, die in Hamburger Kirchengemeinden an bedürftige Menschen, Obdachlose und Flüchtlinge abgegeben wird.

Der kleine Rollwagen mit Gittern an den vier Seiten ist vollgepackt mit Hosen, T-Shirts, Röcken, Pullovern und Unterwäsche. Zwei Frauen rollen ihn zum Fahrstuhl

des Zentralgebäudes im hit-Technopark. Ihr Ziel: Die Kleiderkammer eine Treppe höher – ein neuer Mieter. Die Kleiderkammer gehört zur Passage gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit und Integration mbH und ist ein soziales Projekt, das in Wilhelmsburg seit 30 Jahren langzeitarbeitslose Men-

schen, derzeit 50 Frauen und Männer sowie Menschen mit Behinderungen, beschäftigt. Seit einigen Wochen sortieren weitere 25 MitarbeiterInnen im hit-Technopark, Tempowerkring 6, gebrauchte Kleidungsstücke nach Qualität und Größe, die zuvor in insgesamt 130 Spezialcontainern eingesammelt worden waren.

„Wir besitzen drei Lkw und vier Transporter, mit denen die Kleidung von den Sammelstellen abgeholt wird, die alle auf Kirchengelände aufgestellt sind“, sagt Norbert Meiburg, seit fast 20 Jahren Betriebsleiter der Kleiderkammer. Ausgewählt werden die monatlich 80 Tonnen Textilien zuerst nach Damen-, Herren- und Kindermode, nach Ober- oder Unterwäsche und Schuhen. Man kooperiert auch mit H&M und anderen Textilianbietern, die der Kleiderkammer neuwertige Ware spenden, die mit minimalen, kaum zu sehenden Fehlern in den Ladengeschäften jedoch nicht verkäuflich sind.

Die Kleiderkammer und Passage leisten Sozialarbeit im Doppelpack: Benachteiligte Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt wenig Chancen haben, werden integriert, qualifiziert oder können auch Schulabschlüsse nachholen. Wer länge-



Die Kleidung wird von den Mitarbeitern der Kleiderkammer nach Qualität sortiert.

re Zeit keinen Arbeitsplatz hat, erhält mit einem Ein-Euro-Job – ausbezahlt werden derzeit 1,60 Euro pro Stunde – die Möglichkeiten, den Kontakt zur Arbeitswelt nicht zu verlieren und ein würdiges Leben zu führen. Die Menschen erhalten wieder eine Tagesstruktur – und werden gebraucht. Meiburg: „Viele leben hier förmlich auf und sind traurig, wenn sie nach zwei Jahren gehen müssen.“ Mit ihrer Arbeit in der Kleiderkammer helfen sie in dieser Zeit gezielt anderen benachteiligten Menschen sowie Flüchtlingen und Asylbewerbern, die sich neue Kleidungsstücke leisten könnten. In den 18 Ausgabestellen der Hamburger Kirchengemeinden erhalten Bedürftige gegen eine kleine Spende praktische aber auch schicke, aktuelle Outfits. Obdachlose bekommen die Kleidung gratis.

Für die Kleiderkammer wartet an ihrem neuen Standort im hit-Technopark bald weitere Kundschaft direkt vor der Tür am Moorburger Bogen. Die Flüchtlinge und Asylsuchenden dort werden in den ersten Monaten auf textile Unterstützung angewiesen sein.

[www.passage-hamburg.de](http://www.passage-hamburg.de)



Sie flechten: Stadt-Imker Michael Bauer mit einer Wabe, aus der Honig gewonnen wird pro Volk rund 20 Kilogramm.

HIT GOES GREEN!

## HONIG AUF DEM DACH SECHS BIENENVÖLKER ZIEHEN EIN

Die neueste Aktion der Initiative „hit goes green!": Stadt-Imker Michael Bauer und seine Bienen produzieren von Juni an eigenen Sommerhonig aus dem hit-Technopark. Ein weiterer Beitrag für eine saubere Umwelt.



Die Sache mit den Bienen begann für Michael Bauer nicht ganz freiwillig. Aber wie das manchmal so ist im Leben: Schließt sich die eine Tür, öffnet sich eine andere. Als sein Job bei einem Hamburger Großverlag vor sechs Jahren eingespart wurde, suchte der Grafiker nach einem neuen Betätigungsfeld. Er suchte und fand dieses bei den Bienen. Belegte – zusammen mit seiner Frau – Kurse in Imkerei, kaufte seine ersten Völker, und später immer wieder neue. Bald stellte er seinen ersten Honig her. Und erkannte, dass die neue Lebenswirklichkeit genau seinem Lebensstrom entsprach. Also machte er weiter.

Als bald kam ihm auch die Idee, seine Bienen nicht nur an seinem Wohnort Jork in den Apfel-, Birnen- und Kirschlorchplantagen der Nachbarschaft auf Nektarsuche zu schicken, sondern auch in der Stadt. Die Resonanz darauf war beachtlich. Schnell hatte er in Hamburg zehn Standorte zusammen, etwa auf dem Dach des Renaissance Hamburg-Hotels. Und wurde so selbst zu einer Marke: Michael Bauer, der Stadt-Imker.

HIT-SERVICE

### AGNES WISNIEWSKI KOMMT FÜR MARION BÖHLECKE

Tschüss, Marion! Willkommen, Agnes! Während sich die Leiterin von hit-Service, Marion Böhlecke, nach Erreichen der Altersgrenze in den „ganztägigen Feierabend“ verabschiedet, verstärkt künftig Agnes Wisniewski das Team von hit-Service.

„Wir danken Frau Böhlecke für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit“, sagt Geschäftsführer Christoph Birkel. „Und wir bedauern es sehr, dass sie in den Ruhestand geht.“ Die leidenschaftliche Tennisspielerin hat nun mehr Zeit für ihren Sport, ihre drei Kinder und den Enkel.

Die Aufgaben von Marion Böhlecke hat nach einer intensiven Einarbeitungszeit Agnes Wisniewski übernommen. „Das sind große Fußstapfen, in die Sie treten“, sagt Christoph Birkel. „Doch so selbstbewusst und selbstständig, wie Sie die anspruchsvolle Aufgabe angehen, werden Sie es packen. Willkommen, Frau Wisniewski!“



Anfang Juni eröffnet Bauer seinen 13. Standort. Dann werden sechs Bienenvölker im hit-Technopark einziehen; das sind fast eine halbe Million Bienen. „Unsere neuen Bewohner sind herzlich willkommen“, sagt Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technopark und Initiator der Aktion. Denn die Bienen passen perfekt zur Initiative „hit goes green!“, bei der der hit-Technopark durch Energiesparmaßnahmen innerhalb kurzer Zeit CO<sub>2</sub>-frei und damit ökologisch sauber werden soll. Auch Bie-

Bauer beim Abfüllen des Honigs in die Gläser.



nen sind Umweltschützer und leisten einen unschätzbaren Beitrag zum Erhalt der Natur und der Artenvielfalt. Schätzungen zufolge werden von den rund hundert Pflanzenarten, die mehr als 90 Prozent der Ernährung der Weltbevölkerung sicherstellen, 71 von Bienen bestäubt. Wissenschaftler haben überdies herausgefunden, dass der globale Nutzen durch die Bestäubung von Agrarpflanzen beeindruckende 153 Milliarden Euro beträgt, allein in Deutschland rund zwei Milliarden Euro.

Darüber hinaus stellt die Biene Honig her – ab sofort auch den Sommerhonig aus dem hit-Technopark. Die ersten Gläser werden im September abgefüllt sein und können dann – selbstverständlich mit eigenem Etikett – gekauft werden. Auch im hauseigenen Daily fresh soll der Honig in der Küche zum Einsatz kommen.



„Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“

Albert Einstein

Probleme mit den Bienen gegeben. Und so ist der Stadt-Imker auch schon wieder dabei, die nächsten City-Standorte für seine Bienen vorzubereiten. Demnächst ziehen zwanzig Bienenvölker auf den Dächern der Universitätsklinik Eppendorf ein – als Beitrag zum Projekt „Green Hospital“. Und im Curio-Haus in Harvestehude werden Michael Bauers Bienen ebenfalls erwartet. Nicht nur im hit-Technopark wird also ab sofort gesummt.

[www.alltaender-honig.de](http://www.alltaender-honig.de)

IMPRESSUM

hitNews

EXKLUSIVE ZEITUNG DES HIT-TECHNOPARK HAMBURG

Herausgeber:  
hit-Technopark GmbH & Co. KG,  
Tempowerkring 6, 21079 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:  
Christoph Birkel

Konzept & Realisation:  
AEMEDIA – Presse, Print Concept, Promotion,  
Hammerbrookstraße 93, 20097 Hamburg,  
www.ae-media.de

Fotos: Peter Barber, Michael Bauer, Business & People,  
Enno Friedrich, Fotolia, Sina Grütznig, Emil Höftling,  
iStock, Ulrich Kräckel, Hanne Moschkowitz, Fritz Nowak,  
Perten, Horst Piezgu, Renate Selinger-Barber

IHR KONTAKT ZUM  
HIT-TECHNOPARK

Janin Meiritz  
Telefon: 040 79012-353  
E-Mail: [j.meiritz@hit-technopark.de](mailto:j.meiritz@hit-technopark.de)

SO KOMMEN SIE AN DEN HONIG AUS DEM HIT-TECHNOPARK

Von September an wird der Sommerhonig aus dem hit-Technopark an der Rezeption Tempowerkring 6 verkauft. Sie können den Honig aber auch privat oder für Ihr Unternehmen mit eigenem Logo und in größeren Mengen schon jetzt bestellen – etwa als Geschenk. Einfach eine Mail schreiben an: [info@hit-technopark.de](mailto:info@hit-technopark.de) Oder anrufen: 040 79012-353

Bemerken wird die Bienen allerdings kaum jemand; es sei denn, er steigt auf das Dach des Hauses Nummer 6. Dort werden die Kästen stehen, und von dort aus fliegen die Tiere ihre Ziele an: Bäume, Blumen, Büsche. „Niemand muss übrigens Angst haben, von den Bienen gestochen zu werden“, sagt Imker Michael Bauer. „Wenn Menschen von Stichen berichten, meinen sie ohnehin fast immer Wespen.“ Das liegt in der Natur der Sache. Wespen sind Allesfresser, die sich gern über Kuchen, Marmelade und sogar Würstchen hermachen. Bienen dagegen sind ausschließlich an Nektar aus Blüten und sog. Honigtauten von Bäumen interessiert. Wespen können mehrfach stechen, ohne Schaden zu nehmen. Bienen sterben nach dem ersten Stich. „Deshalb sticht eine Biene nur im äußersten Notfall“, sagt Bauer. Bestes Beispiel ist seine Frau und Imkerpartnerin Maika, die sich trotz einer schweren Bienenallergie angstfrei und ohne besondere Schutzrüstung in der Nähe ihrer Bienenstöcke bewegt.

Noch nie, bekräftigt Bauer, habe es auch nur im Ansatz Probleme mit den Bienen gegeben. Und so ist der Stadt-Imker auch schon wieder dabei, die nächsten City-Standorte für seine Bienen vorzubereiten. Demnächst ziehen zwanzig Bienenvölker auf den Dächern der Universitätsklinik Eppendorf ein – als Beitrag zum Projekt „Green Hospital“. Und im Curio-Haus in Harvestehude werden Michael Bauers Bienen ebenfalls erwartet. Nicht nur im hit-Technopark wird also ab sofort gesummt.



Global , Holz, Pulpe, Acryl, 2014.

HIT-ART

## KUNST VERBINDET ... UND WARUM NICHT ANDERS?

Kuratorin Renate Selinger-Barber schreibt über die Künstlerin Sabine Grosse, die mit ihrer am 11. Mai eröffneten Werkschau unterschiedliche Arbeitstechniken zeigt und sich dabei auf das Fremde und Exotische konzentriert.

Die Berliner Malerin Sabine Grosse kommt bei dem von ihr gewählten Ausstellungsthema – „... und warum nicht anders?“ – auf das Ausgangsthema der diesjährigen Ausstellungsreihe „hit und die Welt“ zurück und konzentriert sich bei ihren Exponaten auf das Andere, das Exotische, das Ungewohnte, das Fremde.

Dabei kann die gezeigte Gegenständlichkeit, beispielsweise bei den Bildern mit exotischen Pflanzen, eine Rolle spielen. Es können aber auch andere und ungewöhnliche Arbeitstechniken ins Spiel kommen, die – für sich betrachtet – eine ausgefeilte Bildsprache nutzen und diese dann in Verbindung mit einer bestimmten Form so kombinieren, dass der Betrachter seine Assoziationen ausleben kann und dabei das Fremde und Ungewohnte und vielleicht sogar Neues für sich entdeckt.

Mit Ihrem Objekt „Global“, das aus elf Holzstangen mit einer Beschichtung aus Papiermaché (Pulpe) besteht, die zwischen 1,70 und 2,40 Meter lang sind, greift Sabine Grosse auf das Vorbild der Totempfähle amerikanischer Ureinwohner zurück. Dass dieses Symbol der Zugehörigkeit durch den Titel „Global“ aber in Frage gestellt wird, ist kein Widerspruch, sondern es ist eine konsequente Haltung dem Neuen und Unbekannten gegenüber. So entstehen Zusammenhänge, die durch die Geschichten, die jede Stange durch ihre Bemalung und das verwendete Material erzählt, noch verstärkt werden.

Ganz im Sinne von Matthias Claudius' Liedtext „Wenn einer eine Reise tut ...“ bringt Sabine Grosse persönliche Empfindungen und Eindrücke von ihren Reisen auf die Leinwand. Die Bildserie „Exotic Flowers“, zu der auch die Bilder mit den

Titeln „Physalis“ gehören, ist dafür beispielhaft. Aus Südamerika stammend hat sich die Physalis mittlerweile in vielen Teilen der Welt verbreitet und mit ihren vielfältigen Eigenschaften eine Erfolgsgeschichte geschrieben, die Sabine Grosse in ihren Bildern mit dem „Pinsel der Natur“ nachvollzieht.

Dabei bringt sie unterschiedliche Materialien, Methoden und Arbeitstechniken zusammen und findet so immer wieder neue Ausdrucksformen für ihre Bilder. Mit Wischgaze, Pigmenten und Acryl werden netzartige Strukturen sichtbar gemacht, die eine Kreisform umspannen und einen Hinweis auf das bekannte und unbekannte Universum geben. Der Kreis als zentrale Form dieser Bilder wird durch aufbrechende Bögen erweitert und symbolisiert eine Welt, die durch ihre Vielfältigkeit und Unvollständigkeit für uns alle Herausforderung ist.

### DIE NEUESTEN AUSSTELLUNGEN

Öffnungszeiten für alle Ausstellungen:  
Montag bis Freitag von 8:30 bis 16:30 Uhr



6. Juli bis 28. August 2015

Elke Kegel-Judis, Malerei

Sie liebt Frankreich, sie lebt in Buchholz und sie malt mit Acryl, Graphit und Erde Bilder, die im Goetheschen Sinne ein Zeichen setzen für die sich „ewig abnutzende und immer sich verjüngende Welt“.



31. August bis 23. Oktober 2015

Rolf Bergmeier, Objekte

Öl auf Holz, Kunst und Philosophie, man könnte auch sagen ... „Bergmeier eben“. Der in Cuxhaven geborene und heute in Hamburg lebende Künstler sagt über seine Kunst: „Sie ist kompliziert“ und „sie relativiert das Endliche mit dem Unendlichen“.

Informationen und Kontakt:

Renate Selinger-Barber M.A.

Telefon: 040 790 123 45

E-Mail: r.selinger@hit-technopark.de



Die Ausstellung von Sabine Grosse ist bis 3. Juli 2015, jeweils Montag bis Freitag von 08:30 Uhr bis 16:30 Uhr, geöffnet. Der Eintritt ist frei.